

Boden und Bodenleben stehen im Mittelpunkt

Zwischen ökologisch und konventionell wird nicht unterschieden

Bei der Regenerativen Landwirtschaft geht es nicht um konventionell oder ökologisch, es geht vielmehr um eine Bewirtschaftungsform, die zum Ziel hat, den Boden zu verbessern, die Biodiversität zu erhöhen und die Naturgesetze für die Arbeit auf den Feldern zum Vorteil für die Landwirte und die Umwelt zu nutzen. Die Regenerative Landwirtschaft schließt nicht die Verwendung von Mineraldünger oder Pflanzenschutzmitteln aus, die Notwendigkeit wird jedoch geringer oder sie werden überflüssig.

Uwe E. Nimmrichter, Projekt N2, Schirgiswalde-Kirschau

Waren es 2016 nur einige Handvoll Landwirte, die nach dem Prinzip arbeiteten und einige Elemente dessen umsetzten, was wir als das System der Regenerativen Landwirtschaft bezeichnen, sind es heute geschätzt 600 bis 800 Praktiker allein in Deutschland mit teilweise beachtlichen Erfolgen. Anfangs wurden die Landwirte und die Pioniere der Regenerativen Landwirtschaft belächelt. Das hat sich inzwischen komplett geändert. Dabei gibt es unter den Fachleuten auch im Detail unterschiedliche Auffassungen, was zur regenerativen Bewirtschaftung gehört oder gehören muss und was zur Umsetzung erforderlich ist. Genannt werden immer wieder Kernelemente: dauergrüner Anbau, flache Bodenbearbeitung, Tiefenlockerung, Zwischenfrüchte und Untersaaten, Agroforst und ganzheitliches Weidemanagement. Alle Elemente, wie zum Beispiel auch der Agroforst oder das Weidemanagement, sind für viele Praktiker nicht ohne Weiteres in Betriebsablauf integrierbar. Entscheidend ist aber immer, dass Humus aufgebaut wird und die Interaktion zwischen den Pflanzen und dem Bodenleben im Mittelpunkt stehen.

Die Regenerative Landwirtschaft ist keine neue Erfindung

Ein Blick auf andere Kontinente lohnt sich: Die Regenerative Landwirtschaft hat ihre Wurzeln in den USA bereits in den 70er-Jahren. „Put the carbon back to soil“, „Packt den Kohlenstoff zurück in die Erde!“, ist der Slogan, der den Kern bestens trifft. Der Landwirt Robert Rodale prägte den Begriff „regenerative organic farming“. Pioniere wie Gabe Brown, Joel Salatin und Dr. R. Elaine Ingham haben die Bewegung



Matthias Mörl aus Diehmen in Sachsen nutzt die Untersaaten mit einem zusätzlichen Schnitt als Futter für seine Tiere. Die Böden haben sich mit der Regenerativen Landwirtschaft deutlich verändert.

maßgeblich beeinflusst und eine wichtige Basis geschaffen. Eine der grundlegenden Arbeiten ist das Bodennahrungsnetz von Dr. R. Elaine Ingham. In Amerika ist die Regenerative Landwirtschaft mittlerweile weit über den landwirtschaftlichen Sektor hinaus in der Gesellschaft und damit in der Geschäftswelt angekommen. Großunternehmen wie Patagonia, Dr. Bronners und Danone haben ebenso wie einige Investoren, darunter Farmland LP oder Delta Institute, die Chancen erkannt. Es gibt rund 70 Anlagestrategien mit einem verwalteten Vermögen von über 47,5 Milliarden US-Dollar. Auf der Internetseite der USDA, dem Landwirtschaftsministerium der Vereinigten Staaten, wird ganz selbst-

verständlich für die Gesundheit der Böden geworben.

Südafrika: In der Region Free State in Südafrika. Dort erzeugen rund 30.000 Farmer rund 70 Prozent des Getreides des Landes. Die Farmen haben in der Regel eine Größe zwischen 800 und 20.000 Hektar, können aber auch eine Fläche von bis zu 100.000 Hektar umfassen. Seit vielen Jahren setzen die Landwirte dort Mikroorganismen und Enzyme bei der Bodenbearbeitung sowie Mikroorganismen als Dünger und als Pflanzenschutzmittel ein. Die Farmer sorgen damit für den Aufbau von Humus im Boden, verhindern anaerobe Prozesse, fixieren den Stickstoff, beseiti-



Landwirt Andreas Nesseler aus Rommerskirchen mit Dr. Ulrich Koch von der S.G.L. GmbH in den Maisbeständen im Sommer dieses Jahres. Die Bodenfruchtbarkeit ist für beide der Schlüssel zu guten Erträgen und für eine nachhaltige Feldhygiene.



Gerhard Weißhäupl hat durch den Humusaufbau auf seinen Feldern zusätzliche Erträge von rund 10.000 € erwirtschaftet. Die Prämie hat er im Rahmen des Humusaufbauprogramms der Ökoregion Kaindorf erhalten.

Fotos: Nimmrichter

gen Verdichtungen und machen Nährstoffe für die Pflanzen verfügbar. Gülle und Hühnermist werden vor der Ausbringung ebenfalls mit Mikroorganismen behandelt und sind damit nicht nur weitgehend geruchslos, sondern die Nährstoffe stehen den Pflanzen auch direkt zur Verfügung. Eine Belastung des Grund- und Oberflächenwassers durch Nitrate wird ausgeschlossen. Die flache Bodenbearbeitung zwischen 20 mm und 80 mm mit Grubber oder Scheibenegge setzt sich mehr und mehr bei den Farmern durch oder es wird auf die Bodenbearbeitung ganz verzichtet. In zahlreichen Unternehmen in Südafrika

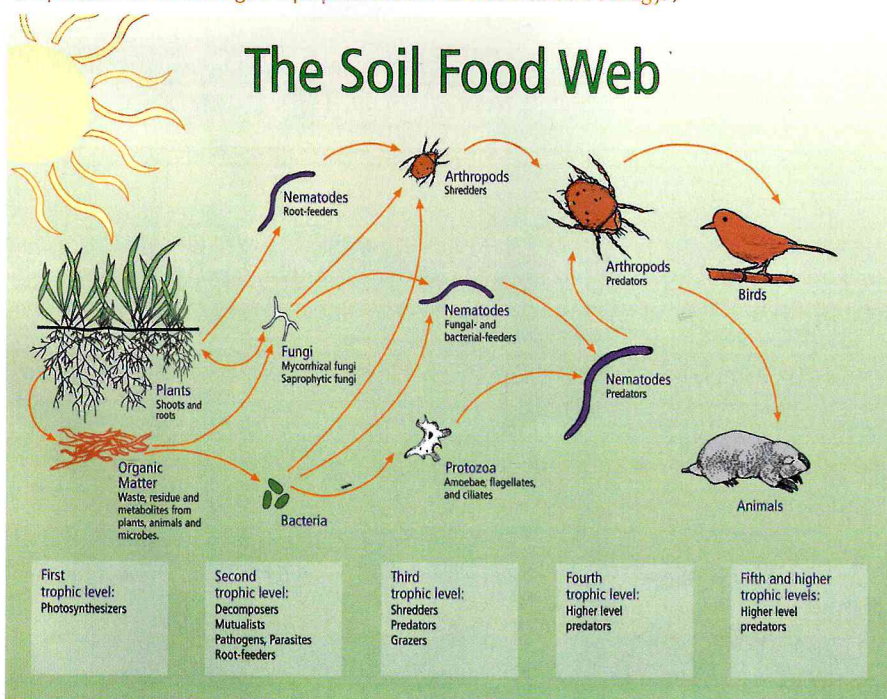
wird zur Pflanzenvitalisierung und damit auch zur weiteren Steigerung der Photosyntheseleistung Komposttee eingesetzt.

Viele Beispiele in Deutschland

Deutschland: In den vergangenen Ausgaben der Zeitschriften der DLG AgroFood Medien GmbH haben wir über zahlreiche Landwirte aus dem ökologischen und konventionellen Landbau berichtet, wie sie die Regenerative Landwirtschaft in ihren Betriebsablauf integriert haben und welche Erfolge sie erzielen konnten. Für Ma-

tias Mörl aus Diehmen in Sachsen, Bio-Landwirt, gehörten viele Jahre Striegel, Hacke und Pflug zu den wichtigsten Werkzeugen auf seinen Betrieb und sorgten für die Probleme, die viele Bio-Landwirte kennen: einen hohen Unkrautdruck und schwierige Versorgung der Kulturen mit Nährstoffen. Das hat sich mit der Einführung des Systems der Regenerativen Landwirtschaft geändert, die Struktur der Böden und die Nährstoffversorgung der Kulturen haben sich deutlich verbessert, der Unkrautdruck ist zurückgegangen. Die Untersaaten, die er bereits seit Jahren in den Kulturen einsetzt, erfüllen für ihn noch einen weiteren wichtigen Nutzen: Sie sind Futter für seine Tiere. Tino Ryll wiederum ist konventioneller Landwirt und bewirtschaftet rund 500 Hektar in der Gemeinde Niederer Fläming. Er konnte mit der Einführung der Regenerativen Landwirtschaft den Betriebsmitteleinsatz um 20 bis 30 % senken. Seine Kulturen, insbesondere der Mais, schnitten auf den regenerativ bewirtschafteten Flächen trotz der Trockenheit besser ab als bei seinen Kollegen. Es sind zwei von einigen Hundert Beispielen in Deutschland für das System der Regenerativen Landwirtschaft und sie zeigen gleichzeitig, dass die Methoden für alle Bewirtschaftungsformen geeignet sind, angepasst auf die jeweiligen Bedingungen der Betriebe. Sie verbessern die Böden, sichern stabile Erträge, reduzieren den Betriebsmitteleinsatz und tragen so zur Wirtschaftlichkeit bei. <<

Abbildung: Das Bodennahrungsnetz nach Elaine R. Ingham (<https://www.nrcs.usda.gov/wps/portal/nrcs/main/soils/health/biology/>)



Uwe E. Nimmrichter

Projekt N2, Schirgiswalde-Kirschau
u.nimmrichter@projektN2.de